

Pilgerreise ins Innere

Go well, no hell: Seelenheilsuche im Thermalbad

Liegt im Wandel, dem der Mensch der Postmoderne beständig ausgesetzt ist, das Ende der Religion verborgen? Vorgegebene Antworten einer katholischen Soziallehre, ein bloque verstanden, verhalten ungehört. Eine christliche Soziallehre auf dem Weg hingegen, die Suchschemata für ein gelungenes Leben in Gemeinschaft anbietet, muss die Marktnische nicht erst finden.

Nach der Entwicklung der Religion befragt, hört man von so manchem Vertreter kirchlicher Institutionen zunächst ein tiefes Seufzen. Schwierig sei alles geworden und die Austrittsdaten unterstreichen dies. Für eine mögliche Antwort wird nur allzu gern der Begriff der Säkularisierung strapaziert. Doch so einfach ist es nicht. Denn dem schon teilweise fatalistischen Hinnehmen des Untergangs der Religion stehen neben dem neu erwachten Interesse der Soziologie an Religion Entwicklungen am religiösen Markt gegenüber. In der gleichen Spannung eröffnet sich das Feld der katholischen Soziallehre. Der „Glaube als Privatsache“ scheint der katholischen Soziallehre als Form der Begegnung mit der sozialen Wirklichkeit aus christlichem Glauben heraus die Totenglocken zu läuten. Auf der anderen Seite wird gerade in der Wahrnehmung von Weltverantwortung ein glaubhaftes Zeugnis der Kirche in der modernen Welt gesehen – konstatiert Univ.-Doz. Dr. Leopold Neuhold, Ass.-Prof. am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre der Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz. Mit seiner Habilitationsschrift „Religion und katholische Soziallehre im



Zwischen Religiosität und

Wandel vor allem der Werte; Erscheinungsbilder und Chancen“ zeigt Neuhold auf, dass gerade heute eine nicht zu knappe Nische am Markt für Religion vorhanden ist; eine Nische, die eine christliche Soziallehre braucht; eine Soziallehre, die sich selbst dem Wandel von einer vorgegebenden zu einer suchenden und hörenden unterzieht.

Wertewandel

Der Wertewandel, besonders auch der der Religion, ist für Neuhold ein vielschichtiger Prozess, der nicht auf eine Verlaufsrichtung reduziert werden kann. Vielmehr muss er in seiner Vielschichtigkeit analysiert werden. In der Darstellung einiger Trends soll diese Vielschichtigkeit angedeutet werden.

Als ein Beispiel soll Religion als Er-

fahrung gegenüber Religion als abstraktem Lebensbezug genannt werden. Demzufolge muss auch die Soziallehre den Wandel vom philosophischen System zu einer anlass-orientierten Ausrichtung vollziehen. Hier darf ausgegangen werden von den Erfahrungen der Menschen in der Gesellschaft, in ihren Umfeldern, um so Erleben und Erfahrung zu vermitteln.

In Bezug auf Kontextualität erfuhr die katholische Soziallehre wichtige Impulse von verschiedenen Formen der Theologie der Befreiung. Das Leben in Basisge-

meinden, der Ausgang von der Situation der Armut, wie ihn die Theologie der Befreiung nimmt, als das Einlassen auf die ganz konkrete Situation in der Politik oder der Wirtschaft können laut Neuhold dabei wichtige Akzente für eine Soziallehre der Zukunft sein. Der „Kosmos“, das geordnete Ganze kann dann von unten her, vom Menschen her wachsen, und der Einzelne hat die Möglichkeit, seinen eigenen Kosmos aufzubauen, dies aber in Bezug auf ein die Teilbereiche transzendierendes Ganzes.

Als positive und ermutigende Beispiele von Verwirklichung in Österreich nennt Neuhold den Prozess der Vorbereitung des Sozialhirtenbriefes der österreichischen Bischöfe oder auch die Zweite Europäische Öku-



Foto: Eigenheimverband Österreichs/Thermebad

... der Wellness-Kultur: auf der Suche nach dem Glück.

menische Versammlung in Graz 1997. Ein weiterer Trend zeichnet sich in der Veränderung weg aus der religiösen Gruppe zum religiösen Eigenbrötler ab. Konsequenter wandelt sich hier die Soziallehre als die Soziallehre der Gesamtkirche zu den Soziallehren verschiedener „entschiedener“ Gruppen.

Der Mensch der modernen Welt findet sich eingespannt zwischen Individualisierung und Globalisierung. Der Gesellschaft droht die Gefahr der Auflösung. Die Religion reduziert sich auf den Bereich des Privaten. Solche Reli-

gion erfährt ihr Ziel in der Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung, in ihrem Beitrag zur Entwicklung von Individualität – ein für Neuhold nicht zu unterschätzender Beitrag angesichts der Notwendigkeit der Selbstfindung in der heutigen Zeit.

Die Rolle der Soziallehre? Sie löst sich auf – vordergründig betrachtet. Durch die Verschiebung hin zum Privaten folgt sie dieser Bahn und findet sich zunächst fernab gemeinschaftlicher Kontexte. Ihr Ort ist nunmehr begrenzt auf die Ausgestaltung des eige-

nen Ich. Die Sehnsucht etwa nach östlicher Religiosität, in ihrer Rezeption oft missverstanden, in denen das stark erhöhte Ich keine Konkurrenz durch einen persönlichen Gott erfährt, erscheint als Indiz in diese Richtung.

Neuhold meint dazu: „Genau betrachtet ist aber Selbstverwirklichung ein leerer Wert, der seine Füllung über die Bereiche, in und mit denen Selbstverwirklichung möglich wird, erfährt. In solcher Sicht sind dann Individualisierung und Solidarität keine Widersprüche, sondern die Personwerdung, die sich vor allem als Bezugsetzung verwirklicht, bedarf auch der Ausrichtung auf Gemeinschaft und Solidarität.“ Der wesentliche Unterschied ist nun aber, dass diese Solidarität sich von unten her neu bilden kann und nicht mehr von oben her vorgegeben, ja übergestülpt wird.

Wahrhaftigkeit als Kulturfaktor

Neuhold hält fest, dass dies nun natürlich nicht heißt, dass Soziallehre nicht in vielen Punkten Stellung beziehen und ihre Stimme auch auf die Gefahr hin, als rückständig abgestempelt zu werden, erheben müsste. Diese Entscheidung muss vor allem durch das Handeln ihrer Vertreter evident sein. Denn hier geht es um die Wahrhaftigkeit, die sich als Widerständigkeit zeigen kann und derer wir heute immer mehr verlustig zu gehen drohen. Mit August Everding sieht Neuhold eben die Wahrhaftigkeit als einen unentbehrlichen Faktor der Kultur an. Konsequenter gedacht muss so auch die katholische Soziallehre ein Faktor einer umfassend verstandenen Kultur sein, die die Entfaltung des Menschen in der heutigen Zeit vorantreibt. So wird durch sie die Auseinandersetzung um das je Bessere angeregt; und dies ohne den Anspruch das Beste schon zu kennen. Vielmehr, das Pathos darf abgelegt werden, um ein die Wirklichkeit auf Gestaltung hin ausweitendes Ethos zu entwickeln.

Astrid Polz